



Geraldo de Barros

MUSEUM LUDWIG

Konkrete Experimente

Ob nun als Maler, Fotograf, Grafiker oder Möbeldesigner: stets hielt Geraldo de Barros an seiner eigenen, der Konkreten Kunst und den Ideen des Bauhauses verpflichteten Linie fest. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, sich immer wieder mit aktuellen Kunstströmungen, wie z.B. dem Happening oder der Pop-

Art, zu beschäftigen. In seiner Heimat Brasilien gilt er denn auch als Vorreiter der Moderne, während er hierzulande nahezu unbekannt ist. Um diesem Mangel abzuwehren, präsentiert das Museum Ludwig anlässlich des Todes von de Barros im letzten Jahr eine Retrospektive, die dem innovativsten Bereich seines Œuvres gewidmet ist, der Fotografie.

1946 entdeckt der junge Maler die Möglichkeiten dieses Mediums und verbindet sie mit seinen Kenntnissen der modernen Kunst, vor al-

lem den Prinzipien der Ulmer Hochschule für Gestaltung. Er experimentiert mit verschiedenen Techniken, so z.B. mit Mehrfachbelichtungen, verbunden mit einer Drehung der Kamera. Das Ergebnis sind faszinierende abstrakt-geometrische Kompositionen, denen Aufnahmen von Fensterkreuzen oder Dachkonstruktionen zugrunde liegen. Auch Übermalungen oder Zerkratzen des Negativs dienen ihm als Mittel der Verfremdung. Diesen von ihm als „Fotoformas“ bezeichneten fotografischen Experimenten widmet sich de Barros nur bis 1951. Zahlreiche andere Projekte vereinnahmten den sozial engagierten Künstler. Nach einem Schlaganfall, der den über 70jährigen an den Rollstuhl fesselt, läßt er dann 1996 alte Negativ- und Positivmaterialien, v. a. private Urlaubsfotos, nach seinen Angaben zerschneiden und collagieren. In der Nachfolge der Konkreten Kunst werden die Grundelemente der jeweiligen Bildkomposition durch Herausschneiden schwarzer Flächen zur Hauptsache des Bildes, wobei die Bedeutung der Personen und Gegenstände in den Hintergrund tritt. Vergleichbar den Arbeiten der 40er Jahre bleibt die Herkunft der Kompositionen jedoch nachvollziehbar. Mit dieser späten Werkgruppe hat de Barros trotz oder gerade durch seine Behinderung einen

Weg gefunden, seine frühen fotografischen Experimente weiter zu entwickeln und zugleich an aktuellen Tendenzen der Gattung anzuschließen, womit er seinem avantgardistischen Impetus einmal mehr gerecht wurde.

Ursula Kopp

Bis zum 14. November im Museum Ludwig, Bischofsgartenstr.1, Di 10-20, Mi-Fr 10-18, Sa/So 11-18 Uhr.